

**Christoph Ransmayr**

**Der Fallmeister**

**S. Fischer**

*Dystopie. Lose Enden. Wasser. Blut. Gewalt. Hoher Ton. Wir werden uns nicht einigen ...* Wortfetzen aus dem „lesenswert-Quartett“, die ich erinnere. Und die habe ich gehört (und gesehen: Ines Geipel, Insa Wilke, Ijoma Mangold und Dennis Scheck), ehe ich den Roman selbst lesen konnte. – Ich hasse es, wenn in Literatursendungen Romane besprochen werden, die noch gar nicht erschienen sind. Aber das hat sich ja inzwischen erledigt. Die Sendung hatte ich fast schon wieder vergessen, als ich mich in Ransmayrs schmalem Roman auf eine merkwürdig sagenhafte Weltreise begeben habe.

Brasilianischer Urwald, Kambodscha, Dalmatien, Friesland, Ägypten, Der Weiße Fluss ... Reisen eines Hydrotechnikers. Ausgeschickt vom Syndikat. Das Syndikat handelt mit dem letzten wirklich wertvollen Rohstoff: WASSER. Wasser ist zur knappsten Ressource auf Erden geworden. Der Meeresspiegel steigt unaufhörlich. Es werden Kriege geführt um das Wasser. Auch in Europa, das in einen Flickenteppich kleiner und kleinster Staaten zerfallen ist. Plombierte Silberzüge durchqueren den Kontinent mit Passierschein besitzenden Reisenden. Dunkelheit. Geschützdonner. Dröhnende Helikopterrotoren. Steinlastwagen von ungeheurer Größe. Versuch der Landgewinnung durch Aufschütten der Steine. Alles vergebens.

Mittendrin der Hydrotechniker. Sohn des Fallmeisters. Des Mannes, der fünf Menschen getötet hat (glaubt man dem ersten Satz des Romans). Der Mutter Jana, die den Vater verlassen muss, weil sie als Migrantin keine Wohnstatt mehr im Haus des Fallmeisters hat. Bruder seiner Schwester Mira, die er liebt wie eine wirkliche Geliebte. Die von der Glasknochenkrankheit heimgesucht ist. Und die einen Deichgrafen geheiratet hat, mit dem sie einen einsam stehenden Leuchtturm in der Gegend um die ehemalige Elbmündung bewohnt.

Dorthin reist der Hydrotechniker. Um der Liebe willen. Doch es ist keine Fortsetzung der ersten Liebe mehr möglich. Liebe ist jetzt Unglück. Eine Flucht muss beginnen. Die ist die Reise zur Mutter. Auf die Insel Cres, seit den dalmatinischen Kriegen Cherso genannt, ins Dorf Montalto. Dort angekommen wird der Hydrograf eine unglaubliche Entdeckung machen. Und seine Reise fortsetzen. „Ich folge [der] Schlangenlinie, unbeirrbar wie ein Rinnsal, das sich den Weg durch Geröll und Erde und Sand erst suchen muss, das aber, geleitet von der alle Zeit und allen Raum beherrschenden Schwerkraft, nur ein Ziel hat: das Meer.“ (S. 220)

Ransmayr schreibt längst in einer eigenen Liga. Sein Sound begeistert oder wird als hohles Pathos abgetan. Gleichgültig lässt er niemanden. Mit dem *Fallmeister* hat er erneut einen Roman der Aussichtslosigkeit und der Düsternis vorgelegt. Insa Wilke fühlt sich an Morbus Kitahara erinnert. Sei's drum. Selbst lesen hilft bei der Urteilsfindung. Im Wasser liegt der Schlüssel zum Verstehen. Bezüge zur Artridensage (wie Ines Geipel meint) hin oder her!

ISBN 978-3-10-002288-2

**SUPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP**

©Peter Cremer, April 2021